

Kritische Betrachtungen über die sozialistische Arbeiterbewegung

Autor(en): **Huggler, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1922-1923)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-328444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritische Betrachtungen über die sozialistische Arbeiterbewegung.

Von August Hugler.

I. Optimismus und Defaitismus.

Noch vor drei Jahren galt es als ausgemachte Sache, daß wir am Vorabend der proletarischen Weltrevolution stehen. — Genossen, die allgemein als geistige und nicht nur theoretische, sondern in hohem Maße zugleich als praktisch aktive Führer in der sozialistischen Arbeiterbewegung galten, verkündeten den unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Die politischen Machtverhältnisse wurden wenigstens in Ost- und Zentraleuropa als günstig für entscheidende Kampfkationen der revolutionären Arbeitermassen eingeschätzt. Angesichts des chaotischen Zustandes im Wirtschaftsleben der gesamten Alten Welt, den der Weltkrieg erzeugt hatte, schien es vielen geradezu selbstverständlich, daß die russische Revolution in Verbindung mit den revolutionären Aktionen in den zentral-europäischen Staaten, von Osten nach Westen sich ausdehnend den Widerstand bürgerlich-kapitalistischer Macht in den Weststaaten überwinden werde. Es konnte sich nur noch darum handeln, Mut, Energie, rasche Entschlossenheit und Geschicklichkeit in der Ausnützung günstiger politischer Verhältnisse aufzubringen, den revolutionsreifen Massen die richtigen Schlagworte und Parolen auszugeben. Wenn die Moskauer Revolutionszentrale die Sturmposaunen blies, dann mußte das Weltproletariat marschieren, das bürgerlich-kapitalistische Jericho mußte fallen.

So beurteilten damals sogar in der Schweiz zahlreiche führende Parteigenossen die historische Situation. Sie wurden von macht- und ehrgeizigen jungen Strebern, denen es wohl weniger um die Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft, als darum zu tun war, die Situation auszunützen, um Einfluß und Macht über die erregten Volksmassen zu gewinnen, überschrieen und ständig weitergetrieben, weit über das Aktionsfeld hinaus, das noch halbwegs deutlich zu übersehen war.

Wer da nicht mitmachen wollte, galt als rückständiger Kleinbürger, als unwissender Trottel, wenn nicht als gemeiner Verräter an der Arbeiterschaft.

Wenn ich an diese unsern Lesern bekannte Erscheinung erinnere, so geschieht es nicht, um alte Wunden aufzureißen oder in der Absicht, andern nachträglich ihren Irrtum vorzuwerfen. Es geschieht, um den großen Kontrast zwischen dem damaligen und dem heutigen Stand der sozialistischen Arbeiterbewegung zu zeigen, in der Absicht, nachzuweisen, daß ein enger Zusammenhang zwischen dem revolutionären Optimismus jener Zeit und einer allzu pessimistischen Stimmung, die heute in der sozialistischen Arbeiterbewegung Platz gegriffen hat, besteht. Die bei den letzten Volksabstimmungen in der Schweiz gemachten Erfahrungen beweisen, daß sich nicht nur in Frankreich und Italien,

sondern auch bei uns eine defaitistische Stimmung des Großteils der Arbeitermassen bemächtigt hat.

Es ist wahr, daß es mit Ausnahme Englands, Dänemarks und Schwedens in allen Ländern mit der sozialistischen Arbeiterbewegung heute schlecht steht. Wenn in Deutsch-Oesterreich und in der Tschechoslowakei die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter weniger als in andern Ländern dezimiert sind, so lähmt der momentane Tiefstand der internationalen sozialistischen Bewegung und die besonders kritische Lage des Landes die österreichischen Parteigenossen in ihrer eigenen Bewegung. Die Zustände in Rußland, in Deutschland und in Italien sind höchst beklagenswert. Die Arbeiterschaft Frankreichs scheint ebenso ohnmächtig wie die Spaniens, Jugoslawiens oder Griechenlands. — Von der Schweiz wollen wir nachher sprechen. Fast überall ist die organisierte Arbeiterschaft politisch in getrennte Organisationen zerrissen, die sich gegenseitig bekämpfen. Die internationale Bewegung bietet ein ebenso düsteres Bild, wie in der Mehrzahl der einzelnen Länder die nationale Bewegung. Zu alledem die Macht und das provokatorische Auftreten der Reaktion, die demoralisierenden Wirkungen einer endlos scheinenden Wirtschaftskrise. Mehr braucht es wohl nicht, um die Furcht und Aktionsmüdigkeit der Masse zu begreifen. Dennoch wäre es falsch, solchen Stimmungen nachzugeben. Wir müssen mit solchen Erscheinungen als mit Tatsachen rechnen für den Augenblick, aber niemals dürfen wir sie als entscheidend für das Schicksal unserer Bewegung und ihrer Ziele betrachten.

Wer in den Jahren 1919 und 1920 seinen Kompaß nicht verlor, als es galt, mit unserem Parteischiß Sturm und Wellen zu trotzen, oft gegen die mächtigste Strömung zu schwimmen, der wird auch jetzt nicht verzagen, wo wir scheinbar auf einer Sandbank festgefahren sind.

Gehen wir den Ursachen nach, die seinerzeit die sozialistische Bewegung in ein Tempo jagten, das ihr bald den Atem raubte, so wird sich zeigen, daß es die gleichen Ursachen sind, die der heutigen Mutlosigkeit und der Ermüdung der Arbeitermassen zugrunde liegen. Es wird sich dann auch zeigen, ob und wie wir die festsetzende Barke wieder flottkriegen.

Es geht nicht an, wie Hermann Schlatter kürzlich erklärte, die fernliegenden idealen Ziele wie abgenutzte Theaterdekorationen auf den Estrich zu tragen, um uns nur noch den praktischen Tagesaufgaben zu widmen. Wer die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus begriffen hat, weiß, daß es gilt, den praktischen Tagesaufgaben sich in einer Weise zu widmen, die eine der Arbeiterklasse möglichst vorteilhafte Lösung bietet und gleichzeitig die Verwirklichung der fernliegenden sozialistischen Ideale vorbereitet.

Das ist freilich leichter gesagt als getan, ist oft geradezu unmöglich, aber darum müssen wir uns doch bestreben, es zu tun. Die Zeit wird uns helfen, das Unmögliche möglich zu machen, nur gilt es das Problem richtig zu stellen, die notwendigen Voraussetzungen für dessen Lösung kennen zu lernen, an Stelle von Glauben und Illusionen Erkenntnis und Verstand walten zu lassen. Geschieht das, so werden

wir bald ausrufen dürfen: „Genug des Wehklagens in Israel, die Stunde der Erlösung hat geschlagen.“

So bin ich glücklich beim zweiten Teil meiner Arbeit angelangt, der sich mit alten und neuen Illusionen befaßt.

II. Ueber Illusionen und deren Ursachen.

Als wir uns am Berner Parteitag kürzlich darüber stritten, ob und unter welchen Bedingungen der internationale Sozialistenkongress in Hamburg seitens unserer Partei zu beschicken sei oder nicht, war öfters von Illusionen die Rede.

Genosse Schneider warnte eindringlich davor, die Arbeiterschaft der Gefahr neuer Illusionen auszusetzen. Auch Fritz Adler und andere Redner erklärten, man solle sich vor Illusionen hüten. Leider haben alle vergessen, zu sagen, wie man das macht, ohne die Bewegung förmlich stillzulegen. — Genosse Greulich fand daher ein dankbares Publikum, als er den Parteitag darüber belehrte, daß es in Zukunft wohl ebenso unmöglich sein werde, Illusionen zu verhüten, wie in der Vergangenheit. Hier kommen nur Massenillusionen in Betracht, die bei allen historischen Ereignissen, gleichviel, ob es sich um politische, religiöse oder wirtschaftliche Kämpfe handelte oder nicht, eine wichtige Rolle spielten.

Um nur die eigentlichen sozialen Kämpfe im Auge zu behalten, sei festgestellt, daß sowohl die Geschichte der Sklavenaufstände im Altertum, als die der Bauernkriege und der Reformation im Mittelalter, wie die der großen französischen Revolution und der später folgenden bürgerlichen Revolutionen und vorwärts bis zum Kommuneaufstand 1870 und zur russischen Revolution 1917 zahllose Beispiele dafür liefern, daß zu allen Zeiten Illusionen in hohem Maße die kämpfenden Massen und ihre Führer beherrschten. Es vergingen oft viele Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, bis die idealen Ziele, die den kämpfenden Männern vorschwebten, verwirklicht wurden. Was hatte vor wenigen Jahrzehnten noch die Arbeiterschaft Spaniens vom Anarchismus, die Frankreichs vom Syndikalismus nicht alles für Wunderwirkungen erwartet? Ich sage das nur, um zu zeigen, daß tatsächlich die Massen, die an die Wunderkraft der II. Internationale und ihrer Kongressbeschlüsse glaubten, nicht die einzigen und weder die ersten noch die letzten waren, die Illusionen zum Opfer fielen.

Nichtsdestoweniger ist die Forderung berechtigt, es solle getan werden, was möglich ist, um Illusionen zu verhüten, deren Wirkungen, wie die Schicksale der II. und der III. Internationale lehren, für die sozialistische Arbeiterbewegung recht verhängnisvolle sein können. Wenn heute die britische Arbeiterbewegung noch relativ gut aussteht, so dürfte das nicht zuletzt dem Umstand zu danken sein, daß der englische Arbeiter weniger als der anderer Länder geneigt ist, sich von Illusionen leiten zu lassen, es vorzieht, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und sich danach zu richten.

Was für alle Grundsätze, Lehren und für alle idealen Ziele gilt, das heißt, daß es praktisch unmöglich ist, sie im absoluten Sinne zu

befolgen oder zu verwirklichen, gilt auch für das Ziel, Illusionen in der sozialistischen Arbeiterbewegung zu vermeiden. Wir müssen danach streben, so nahe wie möglich ans Ziel zu gelangen und dürfen uns nicht durch die Erkenntnis entmutigen lassen, daß uns zunächst nur relative, das heißt nur bescheidene Teilerfolge in Aussicht stehen. Wenn es gilt, ein Uebel zu beseitigen oder — mehr dürfen wir nicht erwarten — dessen Bedeutung auf ein Mindestmaß zu beschränken, wird man sich mit seinen Ursachen beschäftigen müssen. Wer wird mir widersprechen, wenn ich behaupte, daß Illusionen in der sozialistischen Arbeiterbewegung aus der Unkenntnis oder ungenügenden Kenntnis der Vorbedingungen für die Verwirklichung der Ziele, denen die Bewegung zustrebt, beruhen? Das ist vielleicht etwas abstrakt formuliert. Ob man mich wohl besser versteht, wenn ich sage, weil die Arbeitermassen nicht wußten, was alles dazu gehörte, im Jahre 1914 den Weltkrieg zu verhindern oder in den Jahren 1918 und 1919 den Kapitalismus zu besiegen und eine sozialistische Gesellschaft zu verwirklichen, machten sie sich Illusionen, früher über die Macht der II. Internationale, zuletzt über die siegreiche proletarische Weltrevolution. Heute dominieren Illusionen über die Wunder des Faschismus und die Allmacht des Kapitalismus. Wo Glauben, Hoffnungen, Wünsche und Ueberredung allein die Massen beherrschen, solange sogenannte Stimmung den Ausschlag für das Handeln der Massen gibt, weil auf tatsächlicher Erkenntnis begründete Ueberzeugung fehlt, besteht die Macht und Gefahr der Illusionen.

Wissen verbreiten, Erkenntnis schaffen, die Massen lehren, die sozialen Erscheinungen zu kennen und zu begreifen, das sind wohl die sichersten und wirksamsten Mittel, die Arbeiter vor Illusionen und ihren gefährlichen Wirkungen zu schützen. Freilich handelt es sich da um eine schwere Aufgabe, die wir nicht liegen lassen dürfen, weil sie schwer ist. Ich sehe schon das spöttische Lächeln und höre die mehr oder minder giftigen Bemerkungen einzelner meiner Freunde über derart primitive Binsenwahrheiten. „Der steckt noch in der Parteifibel, kommt aus dem A B C der Bewegung nicht heraus,“ werden verschiedene Genossen mit enttäuschter und überlegener Miene erklären, nachdem sie meine etwas allgemein gehaltenen Äußerungen durchstößert haben. Vielleicht interessiert sie trotzdem, was ich ihnen noch zu sagen habe über Binsenwahrheiten, die auch in der schweizerischen Arbeiterbewegung nicht beachtet werden, über primitive Lehren aus dem A B C-Buch des Sozialismus, die trotz ihrer scheinbaren Selbstverständlichkeit bisher von den wenigsten richtig verstanden wurden. Im übrigen bin ich schon zufrieden, wenn nur die Genossen mir ihre Aufmerksamkeit schenken, die noch nicht alles wissen.
